

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verlagsgebühren in der Stadt viereljährlich (M.) 1.50 monatlich 12 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarbezirk viereljährlich M. 1.50 außerhalb des Landes M. 2.00. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinstmögliche Spaltenbreite oder deren Raum. Beilagen 25 Pf., die Beilage bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 103

Freitag, den 4. Mai 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

- 4. Mai: Ueberrichtung der deutschen Antwortnote an Amerika.
- Das englische Unterhaus nimmt das Wehrpflichtgesetz in erster Lesung an.
- Ein englischer Vorstoß nordwestlich Lens scheiterte.
- Ein französischer Angriff am "Loien Mann" wurde abgewiesen.
- Deutsche Luftschiffe greifen die Bahnstationen Kolobezno, Wlask und Luntinow nördlich von Vinsk an.
- Ein italienisches Luftschiff bei Görz abgeschossen.
- Starke Artilleriebeschüsse gegen den Dolmener Brückenkopf, den Raum von Ffisch, und an der Kärntner Front.
- Ein Se-Fliegerverband besetzte am 3. Mai Havanna mit Bomben. Bologna und Brindisi durch Flugzeuge bombardiert.

Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

(3. Fortsetzung.)
Das Fleisch.

Auch die Fleischversorgung der Bevölkerung erlitt durch den Krieg eine bedeutende Herabsetzung. Während wir in den letzten Friedensjahren einen durchschnittlichen Verbrauch von 1000 Gramm auf den Kopf in der Woche hatten, mußte die Fleischration jetzt auf 250 Gramm herabgesetzt werden. Die durch die Sperre entfallende Einfuhr an Vieh und tierischen Produkten ist zwar außerordentlich groß, immerhin ist vielfach die Meinung vertreten, daß wir auch aus der deutschen Fleischherzeugung eine bessere Versorgung erfahren könnten. Die Meinung findet ihre scheinbare Bestätigung in der jetzigen vorübergehenden Erhöhung der Fleischration auf 500 Gramm. Dem ist jedoch nicht so. Bei der Erhöhung der Fleischration handelt es sich um eine Notstandsmaßnahme, zu deren Durchführung ganz erheblich in unsere Viehbestände eingegriffen werden muß, und es war der Endzweck unserer Sparmaßnahmen, beim Fleisch unseren Viehbestand auf einer Höhe zu erhalten, der uns für den Fall

der Not in ihm eine Reserve sicherstellte, auf welche wir mit unbedingter Sicherheit zurückgreifen konnten. Die Wirkung einer solchen vorausschauenden Sparpolitik erfahren wir jetzt, wo uns durch Erhöhung der Fleischration ein Ausgleich an Nährstoffen für die entzogene Brotmenge geboten wird. Die oft erhobenen Klagen, daß die Viehhandelsverbände das Fleisch für den Verbraucher in ungebührlicher Weise verteuern, sind zum mindesten stark übertrieben. Die Provisionen, welche die unter der wirklich ziemlich scharfen Aufsicht der verantwortlichen Reichsfleischstelle arbeitenden Viehhandelsverbände beziehen, stehen weit unter dem Durchschnitt der in Friedenszeiten üblichen Viehhandelsprovisionen, wie denn auch die Spannung zwischen Schlachtvieh und Fleischpreisen im Vergleich mit anderen, in Kriegszeiten aufgetretenen Spannungen zwischen Rohstoffen und Endprodukten nicht als übertrieben bezeichnet werden kann.

Die durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 festgesetzte Herabsetzung der Schlachtviehpreise wird naturgemäß auch eine Verbilligung der Fleischpreise zur Folge haben. Es darf aber nicht verkannt werden, daß durch die Preisminderung eine stärkere Abstoßung von Schlachtvieh erfolgen wird, so daß der Gesamtviehstapel Deutschlands nicht unerheblich gesenkt werden wird. Ein derartiger Zustand muß aber durchaus erwünscht erscheinen, denn es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die zur direkten menschlichen Ernährung geeigneten Nahrungsmittel vom Menschen direkt verzehrt, eine mindestens fünfmal so gute Ausbeute der Nährstoffe gewähren, als ihre Ausnutzung auf dem Umweg über den Tierkörper. Wenn wir daher für die Zukunft keine Besserung unserer Fleischernährung erwarten können, so können wir doch mit Sicherheit annehmen, daß die pflanzlichen Erzeugnisse der nächsten Ernte der häuslichen und industriellen Bevölkerung leichter und besser zuzuführen werden, hat doch der Landwirt durch die neue Preisgestaltung für seine Erzeugnisse das größte Interesse daran, alle seine Bodenprodukte möglichst restlos abzuliefern.

Der Sieg der Bulgaren am Dojran-See.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht vom 26. April hatten die Engländer auf der gesamten Front westlich des



Dojran-See die bulgarische Linie von Dautli über Dohdzheli bis zum See angegriffen. Der Angriff wurde von 2 englischen Divisionen ausgeführt und richtete sich in der Hauptsache gegen das Dorf Dohdzheli, wo die Engländer den Durchbruch durch die bulgarische Front erzielen wollten, um sich der Aufstellung der Bulgaren auf dem Berge Dub und bei dem Dorfe Kaleski zu bemächtigen. Wochenlang waren die englischen Truppen vorher auf diesen Angriff hinter der Front ausgebildet worden, um nun vor dem Maschinengewehrfeuer der Bulgaren und Deutschen elend zusammenzubrechen. Allein in den Gräben und an den Hindernissen der Bulgaren wurden über 8000 tote Engländer gezählt.

Der Weltkrieg.

WTS. Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich)

Westliche: Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Dem anhaltenden Artilleriekampf der letzten Tage

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wie ein Mensch aus höheren Regionen, der sich bescheidenlich herabläßt, mit niederen Erdgeborenen zu verkehren, so ging Diethelm durch Buchenberg; er hatte mit fürstlichen Personen, mit hohen Staatsmännern verkehrt, und ein Staatsanwalt — denn das war er geworden — war sein Schwiegerohn! Es dünkte ihn wie ein Traum, daß er sein einziges Kind einst einem armen Schäfer hatte geben wollen. Wenn er seiner Tat gedachte, war sie ihm wie längst abgetan, und die Gunft der Großen, denen er so nahe gestanden, erwiderte ihm als Schild und Schirm, daß nie mehr auch der leiseste Verdacht sich gegen ihn erheben dürfte. Wenn der Kiltwagen durch das Dorf fuhr und bald darauf Briefe kamen, sah Diethelm immer, ob keiner mit einem großen Siegel darunter sei, der ihm einen Orden zubrächte oder irgend eine andre unverhoffte Auszeichnung. Es kamen aber meist Bettelbriefe von allen Orten, von den entferntesten Verwandten, von Schulmeistern geschrieben, die in hochtrabendem Tone den hochverehrten Herrn Vetter um Gaben und Darlehen baten. Diethelm glaubte genug getan zu haben und ließ sie unbeantwortet. Am erfreulichsten waren noch die Briefe von Franz; zwar waren sie in steifer ungelinker Redeweise, aber diese erschienen Diethelm gerade recht schön und erbaulich, und von Brief zu Brief ward die Schrift zierlicher und geläufiger. Diethelm konnte nicht umhin, manche davon, besonders aber auch die Briefe des Staatsanwalts, durch den Vetter im Waldhorn vorlesen zu lassen.

Die Verehrung im Dorfe schien ihm indes doch minder bedeutend, als die in der Stadt sich dartat. Mit Martha, die er nun nicht mehr allein lieb, fuhr er oft dahin, um allerlei Hausrat zu kaufen. Er richtete sich nur notdürftig ein, da er ja bald wieder verkaufen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.
84 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kautenfranzjohn war jünger und jähiger, in seinem vollen, wohlgeformten braunen Haar sah man stets die frischen Furchen der Büste und den weißen Scheitel; der Amtsverweiser war blässer und mit einer avancierenden Nase versehen. Franz hielt die beiden Stränge der Bewerber in der Hand und betrachtete sie lang, sie überlegte, welchem Strauß und welchem Weber sie den Vorzug gönnen sollte, ihre Wangen glühten, sie war nicht dem Zufall ergeben genug, um eine Blume mit „Lieb mich“ und „Lieb mich nicht“ zu zerzupfen, sie bedachte, daß der Kautenfranzjohn allerdings keine Vorzüge hatte, er stand ihr näher, sie kannte seinen Lebenskreis und konnte sich frei darin bewegen, auch war er gut geartet und leicht zu beherrschen, nicht so sehr wie Munde, aber doch lenkbar genug, und sie hatte sich's ja einst als schönes Ziel gedacht, Frau Kautenwirtin zu werden; aber Frau Amtmännin und in Zukunft Frau Regierungsrätin — das ist doch schöner, und ein Narr ist, wer das Höhere erreichen kann und sich mit Geringerem begnügt. Franz war entschlossen, den Blumenstrauß des Amtsverweisers zu nehmen; aber während des langen Besinnens hatte sie vergessen, ob der in der Rechten oder in der Linken von ihm kam, sie waren so ähnlich. Jetzt erinnerte sie sich, daß der in der Rechten der gültige war, aber in der Verwirrung hatte sie die Stränge niedergelegt und dieses Merkmal zerstört. Wenn er kein rechtles Kennzeichen war, so konnte ja der Amtsverweiser nichts merken? Wer weiß indes, ob er nicht doch ein geheimes Kennzeichen hat. Franz war ganz beirrt von der blumendüftigen Werbung, sie eilte die Treppe hinab und wollte den Kellner fragen, welcher Strauß von ihm sei, aber nicht der Gedanke, welche eine rätselhafte Härte hierin lag, hielt sie plötzlich fest, sondern

die Erinnerung, daß sie ja dann eine offensbare Entscheidung machen müsse und einen Freier aus der Hand gebe, bevor sie des anderen gewiß sei, und jetzt tat sich ein neuer und glücklicher Ausweg auf, sie wollte gar keine Blumen mitnehmen und dem Amtsverweiser jagen, sie habe deren so viele von unbekanntem Berechnen bekommen, daß sie alle daheim lassen. Das wird ihn kieren und rasch zugreifen machen, und dann ist die Entscheidung da.

Und so geschah es auch. Wieder unter rauschender Musik wurde Franz zum zweiten Mal verlobt. Der Amtsverweiser hatte in unerklärlicher Jaghaftigkeit gewünscht, daß die Verlobung noch einige Zeit geheim gehalten werde, mindestens bis er seine täglich erwartete Bestallung als stellvertretender Staatsanwalt erhalten habe, aber Diethelm war nicht gewillt, nur einen Tag der Ehre verlustig zu geben, die ihm aus dieser Verlobung seiner Tochter entsprang; er sah die den Einwand seines Schwiegerohnes, daß er wegen des neu zu übernehmenden Amtes vor kommenden Frühjahr nicht heiraten könne, dahin fest, daß Franz während dieser Zeit noch in ein Erziehungsinstitut, eine „Schnellleiche“, wie er es spöttisch bezeichnete, getan werde, um ihrer neuen Stellung gerecht zu werden. Bis dahin wollte er auch sein neues Amtes in Buchenberg verkaufen und, wie er doch schon lange vorhatte, nach der Kreisstadt ziehen.

Die warme Quelle hatte weder Diethelm von seinem Froste, noch seine Frau von der Abgestorbenheit ihrer Finger befreit, man getrostete sich der Nachwirkung.

Nur Franz hatte erreicht, was sie wollte, und die Eltern erkreuten sich bei der Heimfahrt im Sprechen über das Glück ihres Kindes und vergaßen darüber alle Körperleiden und alles Leid in der Seele.

ist auf beiden Scarpe-Ufern heute früh Trommelfeuer erfolgt.

Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerien und Minenwerfer gestern große Stärke.

Besonders an der Bergfront zwischen Bauvaillon und Craonne, längs des Aisne-Mainkanals und an den Höhenstellungen nördlich von Brosmes war der Feuerkampf heftig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Die Flugtätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tag und Nacht sehr rege. Der Feind verlor in Luftkämpfen 8, durch Notlandung einen, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Seitlicher Kriegsschauplatz:

Die Gesamtlage ist unverändert.

Zwischen Suisa- und Patnata ist ein russischer Angriff verlustreich in unserer Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front:

Lebhaftes Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Wadkar und südwestlich des Voiraussees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Artois haben die Engländer am Mittwoch eine neue Offensive begonnen, nachdem seit zwei Tagen ein schweres Geschützfeuer auf den deutschen Linien geübt wurde, das sich in der Frühe des 3. Mai auf beiden Ufern der Scarpe zu einem richtigen Trommelfeuer steigerte. Über den Kampf sind noch keine weiteren Berichte eingetroffen, und mit Spannung sieht man dem nächsten Tagesbericht entgegen. Die Anwesenheit Hindenburgs an jener Front beweist, daß unsererseits dem Durchbruchversuch der Engländer auf Lens und Cambrai das größte Gewicht beigegeben wird. Die englische Artillerie soll in den letzten Tagen eine außerordentliche Verstärkung erfahren haben und auch an Fußtruppen sind sich erhebliche Nachschübe erfolgt. — Der neue französische Generalstabschef Petain hat die Oberleitung bereits übernommen, die französische Brust ist wieder von Hoffnungen geschwollt. An der Aisne und in der Champagne dauere zunächst der Geschützkampf noch in großer Stärke an; ihm wird die allgemeine Offensive ehestens nachfolgen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WAS Paris, 3. Mai. Im französischen Heeresbericht von gestern nachmittags heißt es u. a.: In der Gegend des Chemin-des-Dames starke beiderseitige Artillerietätigkeit auf der Front Sedan-Hautcourt-Craonne. In der Champagne lebhaftes Handgranatengeschützfeuer im Gebiet westlich des Cornillet-Berges, in deren Verlauf wir bedeutende Fortschritte machten. Bei Eparges drangen unsere Artillerien an mehreren Stellen in die deutschen Linien ein. — Flugzeuge: In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai warfen unsere Bombardierflugzeuge zahlreiche Geschosse auf mehrere Bahnhöfe und militärische Anlagen in der Gegend von Loon, Bouziers und Nethel. Brände wurden festgestelt.

3. Abendbericht heißt es u. a.: Die beiderseitige Artillerie war besonders tätig in der Gegend nordwestlich von Reims und in der Champagne. — Luftkrieg: Zur Vergeltung für die Bombardierung von Chalons und Epervignac durch deutsche Flugzeuge in der Nacht vom 29. zum 30. April haben fünf unserer Flugzeuge in der letzten Nacht die Stadt Trier überflogen, auf die sie viele Geschosse geworfen haben. Alle Granaten haben ihr Ziel erreicht. Im Mittelpunkt der Stadt ist ein Brand von großer Heftigkeit ausgebrochen, der schnell um sich griff. Am 30. April und am 1. Mai haben unsere Flugzeuge drei deutsche Flugzeuge abgeschossen; 10 andere feindliche Flugzeuge sind ernstlich beschädigt worden.

Der englische Tagesbericht.

WAS London, 3. Mai. Militärischer Bericht von gestern: Unsere und die feindliche Artillerie waren während der Nacht an einer Anzahl von Stellen unserer Front zwischen St. Quentin und Lens tätig. Bei Fauquissart wurde ein deutscher Stützpunkt abgegraben.

Abends: Heute früh wurde nördlich Arlen-en-Gohelle ein feindlicher Stützpunkt mit Verlusten zurückgetrieben. Auf beiden Ufern der Scarpe und in der Gegend von Ypern war die Artillerie auf beiden Seiten tätig. 11 deutsche Flugzeuge wurden heruntergeschossen, 6 gebrauchsunfähig gemacht. Von unseren Flugzeugen werden 4 vermisst.

Ägypten: In der Nachbarschaft von Giza Kämpfe von Erbauungsabteilungen, wobei unsere Infanterie und berittene Truppen Erfolge hatten. Im Verlaufe einer Beschießung durch Artillerie zerstörten wir feindliche Arbeiterabteilungen, zerstörten oder beschädigten zwei feindliche Geschütze und einen Beobachtungsposten der Artillerie und brachten die Munitionslager zur Explosion.

Mesopotamien: General Maude griff am Montag das 13. türkische Armeekorps an, das sich auf beiden Ufern des Schatt-el-Abdih stark verschanzt hatte. Der Feind wurde überlistet und seine beiden ersten Linien unter Einschluß eines befestigten Dorfes wurden schnell und in unwiderstehlichem Aufsturm genommen. Durch einen starken Gegenangriff verloren wir das Gebiet wieder, gewonnen es aber schnell zurück. Der Feind wurde in die Berge von Jubel Hamrin zurückgetrieben. Wir machten 330 Gefangene, darunter einen Regimentskommandeur.

Der Krieg zur See.

London, 3. Mai. Die Admiralität teilt mit: Der britische Dampfer Gena (2784 Tonnen) ist am Dienstag bei Aldeburgh durch einen Torpedo versenkt worden, der von einem deutschen Wasserflugzeug abgeschossen wurde. Die gesamte Besatzung wurde gerettet. Die Gena hatte durch Geschützfeuer ein zweites Wasserflugzeug, das an dem Angriff teilnahm, heruntergeholt. Die Insassen dieses Flugzeuges wurden gefangen genommen.

London, 3. Mai. (Heute.) Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimreise befindliche Truppentransportdampfer Ballarat (12120 Bruttoregistertonnen), auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befanden, ist am 25. April 35 Meilen von Land entfernt durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Durch die glänzende Disziplin und sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommandierten Patrouillenfahrzeuge in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Rotterdam, 3. Mai. Bei Lloyd's waren bis zum 28. April Meldungen über 303 Schiffsverluste im April eingegangen. Bis zum gleichen Tage des Vormonats waren nur 220 als verloren gemeldet.

Neues vom Tage.

Ein Aufruf der Fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin, 3. Mai. Die Fortschrittliche Volkspartei veröffentlicht folgenden Aufruf:

Die Osterbotschaft des Kaisers und Königs begreifen wir als die feierliche Anerkennung des alten, durch den Krieg verstärkten Anspruchs unseres Volkes auf freisheitliche Ausgestaltung des Reiches und der Bundesstaaten. Grundbedingung ist die ungeschnittene Einwirkung nicht nur des geheimen und unmittelbaren, sondern auch des öffentlichen Wahlrechtes in Preußen, verbunden mit einer den stetigen Bevölkerungsverhältnissen angepassten Wahlkreisinteilung. Zum Gelingen des Reformwerkes ist die Befreiung der Stimmgebung erforderlich, die durch das Herrenhaus erwachsen. Das Staatswohl verlangt einen verstärkten Einfluß der Volksvertretung. Nur der organische Zusammenhang zwischen den Regierungen und den Parlamenten eröffnet allen Volksgenossen die Möglichkeit, sich an der Gesetzgebung wirksam zu beteiligen und durch ihre berufenen Vertreter Einfluß auf die Auswahl der verantwortlichen Leiter des Staates zu gewinnen. Jeden Versuch ausländischer Mächte, sich in die inneren Verhältnisse des Reiches oder eines seiner Bundesstaaten einzumischen und die Einheit zwischen Kirche und Volk zu stören, weisen wir auf das entschiedenste zurück. Die Erneuerung des deutschen Staatslebens kann nur das eigene Werk des deutschen Volkes sein. Aus dem ungetrübten Erleben dieses Krieges muß ein verjüngtes, freisheitlich ausgebautes Deutschland von noch erhöhter Lebenskraft hervorgehen. — Der Aufruf ist seitens der Reichstagsfraktion von Geheimrat von Vager mitunterzeichnet.

Der englische Staatshaushalt.

London, 3. Mai. Nach den Mitteilungen des Schatzsekretärs Bonar Law im Unterhaus überfögen die Staatenausgaben des vergangenen Jahres den Voranschlag um 7,4 Milliarden Mark. Die Voranschläge an die Verbündeten beliefen sich auf 10,8 Milliarden, die an die Kolonien 1,08 Milliarden, was die Voranschläge seit Kriegsbeginn auf 16,28 bzw. 2,64 Milliarden steigere. Die Nationalschuld belaufe sich auf 57,2 Milliarden, wovon aber die Darlehen an die Verbündeten und Kolonien abgehen. Zur Deckung werden keine neuen Steuern nötig sein, dagegen werde eine Erhöhung der Vergünstigungen der Tabak- und der Steuer auf übermäßigen Kriegsgewinn (von 80 auf 60 Prozent) vom 1. Januar 1917 in vorgeschlagen. Der Kriegsgewinnsteuerzuschlag werde 300 Millionen Mark ergeben. Die Ausgaben für 1917 werden auf 45,81 Milliarden, die Einnahmen auf 12,772 Milliarden geschätzt, sodaß rund 33,038 Milliarden durch Anleihen zu decken wären. Bonar Law schloß: Der Eintritt Amerikas in den Krieg hat die finanzielle Lage geändert. Die amerikanische Regierung wird nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit uns helfen, die finanziellen Lasten unserer Alliierten zu tragen. Kein Mangel an Geld kann uns daran hindern, den Sieg zu erringen.

Die während des Krieges erhaltenen werden für 1917 auf 125 1/2 Millionen Mark gegen 120 1/2 in 1916 geschätzt. Alle Schiffe über 1600 Tonnen sollen beschlagnahmt und die Keeser nach einem bestimmten Tarif entschädigt werden. Die größten Kriegsgewinne haben die Munitionsfabriken und die Keeser gemacht. Die 5%ige Anleihe und der Verkauf von Schweregeschützen haben 19 320 000 000 Mark ergeben.

Rotterdam, 5. Mai.

Lord Robert Cecil sagte gestern im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage, er sehe keinen Nutzen von einem Versuch, den Deutschen zu beweisen, daß die englischen Hospitalschiffe keine Munition befördern. Seiner Ansicht nach würden die Deutschen jedenfalls auch weiterhin Hospitalschiffe angreifen. (Lord Robert Cecil geht natürlich stichschweigend darüber hinweg, daß die englischen Hospitalschiffe von deutschen Landbooten nicht angegriffen werden, sofern sie nicht in der verbotenen Zone fahren. Diese Sperrezone mußte aber gerade eingeführt werden, weil England seine Lazaretttschiffe fortgesetzt zum Munitionstransport mißbraucht. Der „Beweis“ des Gegenteils, von dem Lord Cecil spricht, könnte natürlich nur dadurch geführt werden, daß alle englischen Lazaretttschiffe einer dauernden Kontrolle unterworfen werden. Sonst ist eine Garantie für den Verzicht auf den bisher geübten Mißbrauch nicht gegeben, auch wenn einmal ein Lazaretttschiff wirklich ohne Munition fährt.)

Lebensmittelnot in England.

Stockholm, 3. Mai. Nach zuverlässigen Meldungen ist die Lebensmittelnot in England bereits sehr schwer fühlbar geworden. Einzelne Familien leiden tatsächlich Hunger und auch in vornehmen Kreisen gibt es nur zweimal in der Woche Kartoffeln.

Die Spekulanten haben den Preis für Birmabohnen und Erbsen von 10 Mk. auf 80 Mk. für den Zentner hinaufgetrieben. Der Lebensmittelkäufer hat daher beschließen, die Behände zu beschlagnahmen.

Der König hat einen Aufruf erlassen, in dem allen Untertanen geboten wird, den Verbrauch von Mehl, Brot und jeder Art von Getreide einzuschränken. Pferden darf kein Hafer oder anderes Getreide als Futter gegeben werden.

Die englische Gewalt Herrschaft in Rußland.

Stockholm, 3. Mai. Unter der Ueberschrift: „Englands Gewalt Herrschaft in Rußland“ gibt „Kronbladet“ interessante Aufschlüsse über englische Arbeit zur Verhinderung des Sonderfriedens. Unzählige Summen Gold sind aufgewendet worden; die russischen Telegraphenlinien werden von englischen Agenten überwacht, verdächtige russische Revolutionäre in Solifar zurückgehalten. Mit allen Mitteln soll im Interesse des englischen Großkapitals Deutschland vernichtet werden, damit jenes Kapital die uneingeschränkte Welt Herrschaft gewinnt. Die Rußen werden ferner von englischen Agenten mit dem japanischen Gespenst geichredet, trotzdem Japan eine Befreiung des friedensfeindlichen imperialistischen Miljubow nur angenehm sein könnte. Während man aus englischen Quellen in Rußland von einer deutschen Offensive gegen Petersburg hört, nehme die Engländer ähnlich

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwalder Dorfgeschichte von Bernhard Auerbach.

65) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Alles ließ sich zu größter Beruhigung an, nur Martha war nicht aus ihrer beständigen Trauer und Klammern zu reißen, und wenn Diethelm sie damit abwieß, sagte sie klagend:

„Ja hab' ja sonst niemand, dem ich mein Herz ausschütten kann, und mir bangt vor dem neuen Haus, wo der Medard verbrannt ist.“

Diethelm hörte sie geduldig an, aber dieses ewige Klagen machte ihn stumpf gegen die Vorherjagung der Frau, daß sie den Einzug ins Haus nicht erleben werde.

„Nur nicht prophezeien,“ war seine beständige Rede, „das ist das Schlechteste, was man tun kann. Ich hab' dir versprochen, daß ich dich nie mehr allein lasse, aber du treibst mich aus dem Haus, wenn du so formst.“

Martha hatte in der Tat falsch prophezeit: der Sommer ging zur Hälfte, und im Herbst zog sie, abgesehen von ihrem beständigen Leid, wohlbehalten in das Wochenlang durchheizte neue Haus ein, und nachdem das erste Mißbehagen überwunden, schien sie sich dessen zu freuen; zumal da Diethelm die junge Frau Kübler mit ihrem Kinde während der Abwesenheit der Franz zu sich ins Haus genommen hatte.

Nun erlaubte er sich auch allmählich, seinem Versprechen untreu zu werden, und buchstäblich hielt er es doch, wenn er wieder Tage und Nächte über Land blieb: Martha war ja nicht allein, die junge Frau mit dem Kinde war bei ihr. Wenn Martha ihn dennoch an sein Versprechen gemahnte, war er ungehalten und voll Jähzorn über diese unerträgliche Slaverei und über dieses ewige Erinnern an ein Versprechen, das er schon von selbst hatte und viel lieber, wenn er nicht daran gemahnt werde. Er blieb nun mehr als gewöhnlich zu Hause, und

jezt erkannte er deutlich, was er schon oft flüchtig wahrgenommen: wenn er im lebhaftesten Verkehr mit Menschen, und zwar mit recht vielen war, wich das Frösteln von ihm, in der Einsamkeit aber war es immer wieder da, unabwendbar. Diethelm knirschte über die neue Gefangenschaft, in der er sich befand, und jezt fiel ihm das Mittel des alten Schäferle ein. Er kaufte Erlenzholz und sagte tagelang, als müßte er kein Brot damit verdienen. Der Holze, in grünen Saffianpantoffeln stolzierende und alle schwere Arbeit verhöhnende Diethelm war in das Los eines armen Tagelöhners versallen, aber er war dabei froh, denn er fühlte in der Tat eine lange nicht empfundene Wärme; das Holz, das, haufenweise in den Ofen gesteckt, ihn nicht von seinem Frösteln befreit hätte, erwärmte ihn jezt bei dessen Verarbeitung. Vom Morgen bis zum Abend arbeitete er im Schuppen und lauschte dann oft selbstergeffenen den wunderlichen Tönen der Säge; wie das flirzt und schrillt beim eignen Einschritt und dann zum Kern des Schnitzes gelangend, so dämpft löst und wieder ins Schreille, kurzatmige übergeht beim Ende des Durchschlittes. Rostete es aber klingen, wie es wollte, wohlige Wärme durchschiedete den Körper. Die Leute sagten, der Diethelm sei geizig geworden, seitdem sein Reichtum gestiegen sei; er ließ sich diese Nachrede, die ihm wieder zulang, gern gefallen, denn auch im Geiz liegt ein gewisser Ruhm, da seine unbezweifelte Voraussetzung der Reichtum ist.

Wenn er manchmal einen Tag in seiner mühseligen Arbeit aussuchen wollte, kam wiederum das Frösteln über ihn, als wollte sich alles Zurückgedrängte auf einmal geltend machen: er mußte aufs neue wider Willen an die unscheinbare und doch so mühselige Arbeit, als hätte ein Zauber ihn darin festgebannet. Es half nichts anders.

Da kam ein neues Ereignis, das ihn von dieser Arbeit und seiner häuslichen Gefangenschaft befreite, ohne daß Martha zu einer Einsprache berechtigt war.

Das Schwurgericht, das man in stürmischen Zeiten verhört hatte, wurde jezt nach Herstellung der nötigen Bauten in der Tat eingefetzt. Der veränderten Zeitrechnung zufolge wurden aber die Geschworenen nicht nach allgemeinem Wahlrechte frei gewählt, sondern die Amtsversammlung, bestehend aus den meist gefügigen Schultheisen und einem Teil der Obmänner des Gemeindegemeindefiskus, wählte einen sogenannten Siebenerauschuß, und dieser ernannte die Geschworenen aus der Zahl der Höchstbesteuerten und Nichtdemokraten. Eines Tages kam der Bitter Waldhornwirt hastig mit der Landeszeitung in der Hand und sagte zu Diethelm:

„Da kommt Ihre in der Zeitung, Bitter.“

„Ja? Wie?“ erwiderte Diethelm, sich verärgert, und nahm mit Zittern das Blatt in die Hand. Er las die Liste der Geschworenen, und als dritter stand sein Name. Lange starrte er darauf hin und rieb sich mehrmals die Stirn, er wollte den Schreck vergessen, den er gehabt hatte, und jezt war es ihm doch eine Freude, sich gedruckt zu lesen; er äußerte dies aber nicht, sondern sagte nur, daß er um Dispensation bitten werde, da er in seinem Anwesen noch viel zu tun habe, und daß er auch seine Frau nicht verlassen dürfe. Martha entgegnete rasch:

„Meinetwegen kannst du's schon annehmen, im Gegenteil, mir ist's lieb, wenn du ein paar Wochen fortgehst, lieber, als wenn du so all Ritt verschwinderst, wie in den Boden gesunken.“

Der Bitter sagte, daß Diethelm gar nicht ablehnen dürfe; man wisse nicht, was die Menschen denken könnten, wenn er sich davon losangle; das ginge ihn zwar nichts an, aber er dürfe es auch ohnedies nicht, er habe das Schwurgericht zu allen Zeiten gepriesen, und jezt müsse er auch dabei sein.

(Fortsetzung folgt.)

wie um Galais umfangreiche Landkäufe in der Gegend von Reval vor. Was sie bezwecken ist klar. In Londoner Kapitalkreisen herrscht siegesgewisse Fastnachtstimmung, auf die allerdings bald eine unangenehme Ernüchterung folgen könnte.

Stockholm, 3. Mai. Trotz aller amtlichen Schönfärberei ist es Tatsache, daß in Petersburg die Stimmung gegen die Engländer immer bedrohlicher wird. Das Haupt des britischen Botschafters wird von 1800 Soldaten mit Maschinengewehren und Geschützen bewacht.

Abdankung König Konstantins?

Bajel, 3. Mai. Nach römischer Meldung wird König Konstantin von Griechenland (zu Gunsten des Kronprinzen?) abdanken und mit seiner Familie nach Dänemark abreisen.

Der amerikanische Krieg.

Ein Aufrechter.

Kopenhagen, 3. Mai. Der „Nationaltidende“ wird gemeldet, der Bürgermeister von Chicago (Vereinigte Staaten) habe sich geweigert, dem französischen General Stoffe zu empfangen, mit dem Hinweis, daß Chicago die sechsgroßte deutsche Stadt der Welt sei.

Teuerung in Amerika.

Osaka, 3. Mai. In Chicago kam es zu Unruhen wegen der Teuerung.

Kein Aufstand der Deutschen in Brasilien.

Bern, 3. Mai. Der brasilianische Gesandte in Paris widerlegte die Gerüchte von einem Aufstand der Deutschen in Brasilien, die dort nicht so zahlreich seien, wie man glaube. Aufgereizte Leute hätten Angriffe auf deutsche Besitzungen gemacht, wogegen sich die Deutschen gewehrt hätten. Zum Teil sei erheblicher Sachschaden verursacht worden. Die Regierung habe gegen die Ausschreitungen Maßnahmen getroffen.

Reichstag.

Berlin, 3. Mai.

Der Entwurf betreffend den Gebührensatz für den Kaiser Wilhelm-Kanal wird in erster und zweiter Lesung angenommen. — Fortsetzung der Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Laubadel (Soz.): Nicht auf allen Gebieten hat die Post während des Krieges zur Zufriedenheit gearbeitet, namentlich nicht im Paketverkehr. Die Nichtannahme von eingeschickten Paketen wird schwer empfunden. Die Postdienste werden vielfach auf die ungenügende Bezahlung der Hilfspersonal zurückgeführt. Die Bezahlung der Beamten ist nicht ausreichend. In der Bezahlung von Kriegsbekämpften ist die Postverwaltung den Privatbetrieben keineswegs vorgezogen.

Abg. Nocken (Zentr.): Wir erkennen die gewaltigen Leistungen der Post, besonders der Feldpost an. Die Oberpostämter sollten baldigst zu ihrem allgemein anerkannten Recht kommen. Die Wohnungsfürsorge für die Beamten ist zu fördern. Die Postbeamten, namentlich an Eisenbahnknotenpunkten, sollten als Schwerarbeiter anerkannt werden, damit sie, wie die Eisenbahner, die erhöhte Gratifikation erhalten.

Abg. Häberich (F.V.): Unsere volle Anerkennung der großen Leistungen der Postbeamten, die im Felde und in den besetzten Gebieten nicht durch die Beschränkung der Besoldung im Paket- und Telefonverkehr nicht alles klappt wie im Frieden. Die Post mußte 107.000 Mann an das Meer abgeben und dadurch 120.000 ungeschulte Personen ersetzen. Die Feldpostbesoldungen entfallen zu 88 Prozent auf das Dispositionspersonal. Unschonliche Bezahlung und frühzeitige Einstellung der Beamten liegen auch im Interesse der Bevölkerungspolitik.

Abg. von Flemming (Kont.): Vielleicht ist es möglich, in Verbindung mit den Militärbehörden der Bevölkerung von notwendig werdenden Postleistungen Nachricht zu geben. Wir hoffen, daß im nächsten Etat genügend Zulagen und eine Verneuerung der Stellen für militärische Beamte vorgesehen sein werden. Die Zulagen sollten nach der Kinderzahl bemessen werden.

Abg. Meyer-Herford (Kont.): Leider ist den Wünschen des Reichstags auf Lösung der Disziplinarklaffen bisher nicht entsprochen worden.

Vermischtes.

Vertuschung. Keine Einrichtung ist ein Segen für das Volk als die, welche in erster Stelle Pflichten auferlegt; die Rechte kommen stets von selbst, wenn die Pflichten erfüllt gekommen sind. — Lagarde.

Die Zündschnur als Liebesgabe. Aus München, 2. ds., wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: In wie gemeiner Weise die Franzosen die in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen zu Schändlichkeiten ansetzten, geht erneut aus folgender Tatsache hervor: In Pfaffenbosen an der Elm (Oberbayern) öffnete ein Bauer ein Paket eines der bei ihm in Arbeit stehenden französischen Kriegsangehörigen und fand darin eine Art Zündschnur, die als Liebesgabe dem Besatzer beige war. Es war ein etwa ein Zentimeter breites Band, aus Fäden zusammengefeht und mit Öl oder Wachs getränkt, denn es brannte sofort und dauerte. Es steht unverkennbar fest, daß diese Zündschnur aus Frankreich nach Deutschland zu schändlichen Zwecken geschickt wurde. Vorsicht also gegenüber Kriegsgefangenen, namentlich französischen.

Jesusen-Niederlassung. Die „M. N. N.“ erfahren aus Bamberg, daß die Nachricht von der neuen Niederlassung des Jesusen-Ordens in Ebrach und Schloß Pommersfeld des Grafen Schönborn nicht zutrefte.

Lawine Im Kleinen Walsertal bei Nieslern (Südwestlich von Oberstdorf) ist am 30. April der zur Erholung nach schwerer Verwundung in Oberstdorf weilende Leutnant Freiherr von Dornberg mit einigen anderen Personen, in deren Begleitung er eine Bergtour unternehmen wollte, von einer Lawine verschüttet worden. Die Leiche Dornbergs ist am 2. Mai ausgegraben worden. Seine Begleiter sind noch nicht gefunden. Der Verunglückte war der Sohn des verstorbenen Prinzen Heinrich von Hessen aus dessen Ehe mit der Baronin Dornberg, die später den bayer. Reichsrat Freiherrn von Bassus heiratete.

Verurteilung und Ermordung eines deutschen Offiziers durch rumänische Ärzte. Eines der grauenvollsten Verbrechen, das in diesem Kriege von unmenschlichen Feinden unter dem Schutze des von diesen so vielfach mißbrauchten Roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Ermordung und Verurteilung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Ärzte. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Ärzte während des Rückzuges der geschlagenen rumänischen Heere aus Siebenbürgen einen verwundet gefangenen deutschen Leutnant 2000 Mk. geraubt und ihn dann getötet. Es ist nicht verschwiegen worden, daß die rumänischen Offiziere, denen wir die Kenntnis des ruchlosen Verbrechens verdanken, diese Mordtat mißbilligten; aber trotzdem schickten sie es als kennzeichnend für den Geist angedeutet, daß zum Regele bedende, im erwirkten Golde schwimmende Rumänen besetzte.

Baden.

(-) Karlsruhe, 3. Mai. In Berücksichtigung einer Eingabe des Badischen Lehrervereins hat das Unterrichtsministerium bestimmt, daß Lehrern welche infolge des Krieges außer Land waren, die zweijährige Vorbereitungszeit zu absolvieren, schon nach einem Jahr zur Dienstprüfung zugelassen werden. Soldaten Kandidaten, die drei und mehr Jahre dem Heere angehört haben, kann schon nach Ablauf eines im Schuldienst zugebrachten halben Jahres die Teilnahme an der Prüfung gestattet werden. Auch die Anforderungen bei der Prüfung werden in einzelnen Fächern beschränkt. Die erste der außerordentlichen Dienstprüfungen wird im Laufe der nächsten Monate abgehalten. Die Erleichterungen bleiben noch 1 1/2 Jahre nach Beendigung des Krieges in Geltung.

(-) Karlsruhe, 3. Mai. Auch in den Fabrikräumen der Gesellschaft Sinter in Karlsruhe-Bräunwinkl land eine wasserländische Kundgebung der Arbeitererschaft statt, bei welcher Drohgrüße an Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Chef des Kriegsamtis von Gröner abgegangen wurden.

(-) Heidelberg, 3. Mai. Der seit ungefähr 10 Tagen vermisste Postdirektor Vörtsch ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Angehörigen haben auf die Auffindung des Vermissten eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(-) Pforzheim, 3. Mai. Der Krieg hat leider auch die Folgen, daß unsere Jugend mehr und mehr verwahrlost. Ein schwerer Fall, der ernstlich mahnt, mit rücksichtsloser Strenge einzuschreiten, hat sich gestern hier ereignet. Ein 14-jähriger Lehrling verfolgte einen 9 Jahre alten Knaben und schloß ihn im Flur eines Hauses nieder. Der Knabe starb alsbald.

(-) Baden-Baden, 3. Mai. Das dreijährige Töchterchen des im Feld stehenden Schreinermeisters Karl Schulz fiel beim Spielen in die ziemlich viel Wasser führende Dohse und ertrank.

(-) Grafenhausen bei Lahr, 3. Mai. Bürgermeister Ludwig Häfele hat sein Amt als Ortsvorsteher, das er beinahe 30 Jahre lang verwaltete, wegen angreifender Gesundheit niedergelegt.

(-) Badenweiler, 3. Mai. Vor einigen Tagen fand hier zugunsten des Badischen Heimatbundes ein großes Liederkonzert statt, das nicht nur einen glänzenden künstlerischen Erfolg, sondern auch ein sehr befriedigendes finanzielles Ergebnis zu verzeichnen hatte.

(-) Kehl, 3. Mai. In dem nahe bei Straßburg gelegenen Moßheim hat ein von selber aus dem Felde zurückgekehrter Freiseur seine Frau ermordet und sich dann durch Erhängen das Leben genommen.

(-) Badisch-Rheinfelden, 3. Mai. Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden haben im Jahr 1916 einen Reingewinn von etwas über 1 Million Mark, aus welchem auf 12 Millionen Aktienkapital 4 Prozent Dividende bezahlt werden, sowie 4 Prozent Superdividende.

(-) Insel Reichenau, 3. Mai. Von einem tragischen Geschehnis ist die Familie Konstantin Huber hier während dieses Krieges heimgeführt worden. Wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges fiel der 18-jährige Sohn im Feld. Im Frühjahr 1916 starb die Tochter; dieser Verlust ging den Eltern so nahe, daß im Herbst desselben Jahres sich der Vater zum Sterben legte. Vor wenigen Wochen hat man nun auch die Mutter begraben, und als man dem einzig überlebenden Sohne die Trauernachricht zukommen lassen wollte, wurde von diesem gemeldet, daß er seit Mitte vorigen Monats vermisst wird.

Lokales.

Den Tod fürs Vaterland.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat Christian Schmid, Inh. des Eisernen Kreuzes, Holzhauser von hier.

Ehre seinem Andenken. Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a.: Unteroffizier Fritz Pfau, Inh. des Eisernen Kreuzes, Sohn des + Väterchens Adolf Pfau von hier.

- Eierversorgung. Wie bekannt gegeben wurde, ist die Zuteilung von Eiern in Württemberg auf 26 Stück auf Kopf und Jahr festgesetzt worden und es ist zu hoffen, daß diese Verteilung eingehalten werden kann. Sicher ist es noch nicht, denn um die Menge aufzubringen, müssen in unserem Lande 40 Millionen Eier von den Küthern gelegt werden. In Friedenszeiten wurden in Stuttgart allein aus dem Zustand 130 Millionen Eier eingeführt, wovon 30 Millionen wieder weiter gingen, während rund 400 Millionen in der Stadt verbraucht wurden. Nun ist uns aber die Zufuhr aus Russland und Italien, ja sogar aus Oesterreich-Ungarn abgeschnitten. Daher heißt es: Sparen und sein häuslicher Wirtschaft mit dem umgehen, was man zugeteilt erhält. Im Monat April sind bereits 6 Eier auf den Kopf verteilt und im Mai dürfte die gleiche Zahl anstehen. Das macht fast die Hälfte der nach vorläufiger Schätzung verfügbaren Jahresmenge auf den Kopf aus. So wird man genötigt sein, der Versuchung, mal wieder ein frisches Ei oder einen dinstenden Pfannkuchen zu genießen, tapfer zu widerstehen und die Eier dem rettenden Kalkfah für die Zeit zu überantworten, wo die braven Hühner keine Eier mehr laien.

Reichstag.

(Fortsetzung)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der 2. Lesung des Reichshaushaltsetats. Zunächst wird der Etat des Reichsschatzamtis beraten.

Berlin, 2. Mai.

Auf eine Anfrage erklärt Min.-Dir. Seydewitz: Es stehen den Erwägungen, um gesetzliche Maßnahmen zu treffen, damit der Hamsteret von Kleingeldstücken vorgebeugt wird. Schatz- und Finanzministerien seien bereits um etwa 32 Prozent vermehrt worden. Wenn trotzdem Mangel an Kleingeldstücken bestiehe, so sei dies nicht allein auf die Bedürfnisse des Heeres und besetzten Gebiete zurückzuführen, sondern auf Hamsteret.

Abg. Stücken (Soz.): Ich glaube nicht an Hamsteret. Jetzt will das Reichsschatzamt Sparlichkeit üben. Man hätte lieber für das Waffen- und Munitionsbeschaffungsmittel das teure Hotel Cambridge nie mieten sollen.

Abg. Schmeißhardt (F.V.): Der Warenumsatzstempel darf nicht auf die Käufer abgewälzt werden.

Staatssekretär Graf Kötter: Dem Wunsch des Vorredners wird entsprochen werden. Bei Mützung des Hotels Cambridge handelt es sich um Bedürfnisse des Krieges. Das Reichsschatzamt trifft keine Schuld.

Abg. Reinath (Nat.): Die Erklärung des Staatssekretärs wird ihm den Dank des ganzen Handels eintragen. Jetzt liegen Millionen von Umläufen unerledigt wegen des Streites um den Umsatzstempel. Viele Behörden machten sich mitschuldig, da sie ebenfalls den Umsatzstempel den Geschäften in Rechnung stellen.

Abg. Arendt (Deutsche Fraktion): Hoffentlich folgen den Worten bald Taten. Die Hamsteret von Kleingeld ist eine große Dummheit. Man sollte 2½-Pfennig-Stücke prägen. Im Interesse der Silber verarbeitenden Industrie sollte man aber die Ausprägung von 1/2-Mark-Stücken möglichst einschränken und dafür Papiergeld einführen.

Abg. Zimmermann (Nat.): 50-Pfennig-Papiergeld ist zu empfehlen, nicht aber die Ausprägung von 2½-Pfennig-Stücken. Außer Kurs sollte man die jetzigen Münzen nicht legen.

Abg. Schiele (Kont.): Wir hoffen, daß der heutige Reichsschatzamt recht lange an seinem Plaque bleibt und daß er ein Augenmerk richtet auf eine genügende Kriegsschadigung.

Abg. Keil (Soz.): Ich will nicht den Versuch machen, die Kriegsschadigung hier zu erörtern. Gewiß würde es uns allen megen sein, wenn uns eine Anzahl Milliarden erspart wären. Um die Abwägung des Warenumsatzstempels zu verhindern würde man schließlich zu einer Reform der Umsatzsteuer kommen.

Der Etat wird genehmigt, ebenso die Resolution auf Verbot der Abwägung des Umsatzstempels. — Der Etat für den Rechnungshof des Deutschen Reiches wird bewilligt. — Beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds bekräftigt Meyer-Herford (Nat.) einen Antrag, in die vom Hauptauschuß vorgeschlagene Resolution bis zur Aenderung des Militärrentenbesetzungsgesetzes Zusätze zu den Militärrenten für Angehörige der Mannschaften zu enthalten, einen Zusatz zu gewähren, wonach auch erwerbsunfähiger oder im Erwerb stark beschränkter Kriegsbekämpften Pensionen Zuzüge zu den Militärrenten gewährt werden sollen. Der Rechner regt die Schaffung einer Kriegsmilitärrentenstelle unter Mithilfe von Regierung und Reichstag ohne rein amtlichen Charakter an.

Generalmajor Frhr. v. Langemann und Erlensamp: Die militärische Fürsorge wird immer mehr in soziale Bahnen gelenkt. (Bravo.) Die Wünsche des Reichstags werden in dem kommenden Gesetz berücksichtigt werden.

u. Winterfeldt (Kont.): Alle militärischen Fürsorgefragen werden warmherzig behandelt. Alle Fürsorgestellen sollen verstärkt werden.

Winterfeldt (Deutsche Fraktion): Die Bezüge der Militärrenten sind nicht sehr angemessen.

Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird bewilligt, die weitere Resolution angenommen. — Weiterberatung: Donnerstag, 4. Uhr. Schluß 1/8 Uhr.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 3. Mai. (Der „Badere Schwabe“.) Auch nimmere beendeter Feststellung waren bei der Aneignung des Wäderen Schwaben 57.000 Personen, Vereine, Truppenteile, Geschäftsfirmiten usw. mit rund 70.000 Mägeln beteiligt. Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz erzielte dadurch eine Einnahme von 126.314 Mk., in Gold ging die Summe von 123.000 Mk. ein. Die Aneignung begann am 2. September 1915.

(-) Stuttgart, 3. Mai. (Heldentod.) Im Alter von erst 19 Jahren ist Leutnant Karl Eduard Morasch in Infanterie-Regiment Nr. 180, Führer einer Vorpostensompagnie, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Goldenen Verdienstmedaille, Sohn des Medalkteurs Morasch im „Schwäbischen Merkur“, gefallen.

(-) Gfllingen, 3. Mai. Am 7. Mai ist ein Viertelhundert verfloßen, seitdem Oberbürgermeister Dr. v. Mülberger an die Spitze der Stadtverwaltung von Gfllingen getreten ist. Im großen Sitzungssaal des Rathauses wird aus diesem Anlaß am nächsten Montag auf Einladung der bürgerlichen Kollegien eine den Beziehungen entsprechende schlichte Erinnerungsfest stattfinden.

(-) Göppingen, 2. Mai. Durch die Polizei wurden gestern nacht drei Anhänger der hiesigen radikalsten Sozialdemokratie, und zwar Gottfried Kinkel, der Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes Massfuchs, der frühere sozialdem. Wahlkreisvorsitzende Schepperle sowie die Tochter Kinkels, wegen Verbreitung aufreizender Flugblätter verhaftet. Massfuchs, Schepperle, der sich hier auf Urlaub befand, und die Tochter Kinkels wurden bei der Verteilung betroffen. In dem Flugblatt wurde zum Streik am 1. Mai aufgerufen; ein Erfolg ist damit nicht erreicht worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Schepperle unterfehrt der Militärgerichtsbarkeit. Die Flugblätter sollten durch Auslegen und Aufschlag verbreitet werden.

(-) Oberndorf, 3. Mai. (Reiche Spende.) Der Aufsichtsrat der Waffenfabrik Raufer u. G. hat der evangelischen Kirchengemeinde die schöne Summe von 25.000 Mk. als Grundstock zum Bau eines evangelischen Gemeindehauses überwiesen.

(-) Laupheim, 3. Mai. (Hindenburggeize.) Der Verschönerungsverein hat dieser Tage auf dem freien Platz neben dem Hotel „Germania“ eine Hindenburggeize pflanzen lassen.

(-) Gfllingen, 3. Mai. (Geschlossene Wähle.) Die Wähle des Stadtmüllers August Schnell ist wegen wiederholter Verfehlungen des Besitzers gegen die Wahlvorschriften bis zum 12. Mai geschlossen worden.

(-) Blochingen, 3. Mai. (Mache's Bachstumm.) Im hiesigen Bezirk sind Frühbirnen, türkische Kirschen, Blaumen und einzelne Frühbirnen anzutreffen, die bereits ihre Blüten entfaltet haben. Die reichen Fruchtsätze machten dank der guten Witterung sehr rasche Fortschritte, sodas die Blüte in einigen Tagen allgemein wird.

(-) Bödingen, 3. Mai. (Selbsthilfe.) Ein 16 bis 17 Jahre alter Radfahrer fuhr auf einem Gelände

beim Rangierbahnhof eine Frau von rückwärts mit solcher Wucht an, daß diese zu Boden stürzte und im Gesicht eine nicht unbedeutende Verletzung davontrug. Aufgeregt über die so unangenehme Ueberraschung prügelte die junge kräftige Kriegerfrau den Stahlritter an Ort und Stelle ganz gehörig durch.

(-) Göggingen O. Laupheim, 3. Mai. (Leichenfund. - Beschlagnahme.) In der Donau wurde am Sonntag der Leichnam eines Soldaten gefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. - Ein Fuhrwerk, das von Laupheim kam, wurde angehalten. Es wurden circa 7 Zentner Fleisch, mehrere Körbe Eier, Kartoffel und anderes mehr gefunden.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck dauert an, da aber flache Einsenkungen sich herausbilden, ist für Samstag und Sonntag zwar weiterhin in der Hauptsache trockenes und warmes, aber an vereinzelten Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

(-) **Opfertage.** Die Opfertage des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz im Dezember 1916 haben die Gesamterträge von 432.222,67 Mk. ergeben, wovon an Alt-Stuttgart 85.160,36 Mk. entfallen.

(-) **Saatmais für Württemberg.** Der Kaufstell des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg e. V., Stuttgart, Urbanstr. 12, ist es gelungen, größere Mengen rumänischer Saatmaises zu beschaffen. Der Bedarf Württembergs an Saatmais wird dadurch voraussichtlich ganz befriedigt werden können. Bestellungen auf Saatmais sind durch die landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, oder durch die Schuld beauftragten unterzüglich bei der Kaufstelle einzureichen. Bestellungen von Einzelpersonen können nicht berücksichtigt werden. Ausdrücklich muß jedoch festgelegt werden, daß der Mais zu keinem anderen Zweck Verwendung findet, als zur Saat im eigenen Betriebe der Abnehmer. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung.

(-) **Sammlung alter Filzhüte.** Der Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz hat beschlossen, eine Sammlung alter Filzhüte in die Wege zu leiten. Solche Hüte, Herren- oder Damenhüte, sind zweifellos in vielen Familien vorhanden und dort entbehrtlich, sodaß mit einem nicht unbedeutenden Ertrag der beabsichtigten Sammlung gerechnet werden darf. Auch in Hutgeschäften werden sich manche solcher alten Lodenhüte finden, die gerne für den wohlthätigen Zweck dem Roten Kreuz überlassen werden.

(-) **Einziehung des verdorbenen Papiergelds.**

Die württ. Postverwaltung hat angeordnet, daß bei den Postkassen beschädigte und unbrauchbar gewordene, sowie geflechte und beschmutzte Reichsbanknoten, Reichsloosen und Reichsbanknoten, deren Umtauschfähigkeit zweifellos ist, zwar anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben, sondern der Reichsbank zuzuführen sind.

op.- **Sommerkrippen für die Landgemeinden.** In den zwei ersten nun vollendeten Württ. Kreisen in Stuttgart, welche vom Landesverband für Jugendfürsorge für Fortreibungen von Sommerkrippen eingeleitet wurden, und zu denen sich zahlreiche Bewerberinnen gemeldet hatten, sind 11 Schülerinnen unterwiesen worden. Die Kursteilnehmerinnen waren überaus begeistert über die eingehende Anweisung und Belehrung, die ihnen im städt. Kinderheim in Stuttgart und in der Kinderheilanstalt Berg zuteil wurde. Vorher diesen Kursteilnehmerinnen haben sich dem Landesverband noch eine große Zahl gründlich geschulter Kräfte zur Verfügung gestellt, sodaß über etwa 75 Fortreibungen von Sommerkrippen schon jetzt verfügt werden kann. Ein kleiner Teil davon ist von den Gemeinden geschickt; mit 35 Krippen steht der Landesverband in Unterhandlung. Was will das aber bedeuten gegenüber den vielen Orten, in denen eine Sommerkrippe so notwendig wäre? Die Landfrauen werden es in diesem Sommer noch anstrengender haben als im Vorjahre, die Alten und die Schulkinder wird man auch zur Feldarbeit brauchen. Wer wird da noch Zeit haben im Dorfe, nach den Kleinen zu schauen, wenn sich nicht eine Krippe ihrer annimmt. Eine große Zahl von Krippenleiterinnen steht zur Verfügung, auch Geldmittel sind bereitgestellt, Wäsche und sonstige Einrichtungsgegenstände werden gesammelt und gerne vermittelt. Die Schwierigkeiten, die da und dort von der Gründung einer Krippe abgehalten haben, können und müssen überwunden werden. Der Landesverband für Jugendfürsorge, Stuttgart, Kronenstr. 29 hofft, daß sich noch eine größere Anzahl von Orten zur Gründung von Sommerkrippen entschließt.

(-) **Anfertigung der Silber- und Nickelmünzen?** Um dem Annehmen und Ausklopfen der Silber- und Nickelmünzen einen Riegel vorzuschicken, wird im Reichsbankamt ein Vorschlag erwogen, diese Münzen außer Kurs zu setzen und umzuschmelzen. Wer also diese Schätze länger verborgen halten und dem Verstehe entziehen wollte, könnte sich selbst in empfindlichen Schaden bringen. Bekanntlich trägt sich auch die italienische Regierung mit dem gleichen Gedanken.

(-) **Anmeldung von Aluminium.** Wir machen auf die Anmeldedfrist von Aluminium-Gegenständen auf

merksam. Unterlassung der Anmeldung würde Bestrafung nach sich ziehen.

(-) **Die Erweiterung der Gerstenanbaufläche - eine verfehlte Spekulation.** Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß Landwirte ihre Gerstenanbaufläche ohne zwingenden Grund auf Kosten anderer Früchte erweitern, und daß auch Landwirte zum Gerstenanbau übergehen wollen, die bisher überhaupt keine Gerste angebaut hatten. Darin liegt, soweit für Gerste weniger geeignete Böden in Frage kommen, eine Gefahr für unsere künftige Volksernährung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Gerste hinsichtlich des Preises und der Ablieferungspflicht ihre bevorzugte Stellung vor dem Hafer im neuen Wirtschaftsjahr nicht behalten wird. - Bekanntlich ist der Preis für Gerste, Hafer und Roggen aus der Ernte 1917 gleichmäßig auf 270 Mark festgesetzt.

(-) **Gemüse nicht wässern und nicht abbrähen!** Ob Gemüse vor dem Kochen abgebräht oder gewässert werden muß, ist eine Streitfrage zwischen der Wissenschaft und den Hausfrauen. Tatsache ist, daß unangebrähtes Gemüse von fast allen Leuten gut vertragen wird. Was aber durch das Abbrähen und Wässern von Gemüse an Nahrungsmitteln verloren geht, ergibt sich aus neuen, in der „Chemiker-Zeitung“ Nr. 47 veröffentlichten Untersuchungen von Dr. S. Claffen. Er stellt fest, daß Kohlrüben durch Abbrähen mehr als die Hälfte der gesamten Trockensubstanz verlieren und sogar drei Viertel des Saftes, der besonders Zucker und wichtige Stickstoffverbindungen enthält. Er stellt ferner fest, daß man zum Erträge von einem Pfund Kartoffeln statt 2 1/2 Pfund frische Kohlrüben beim Aufbrähen etwa 5 Pfund nehmen müßte, um denselben Nährwert zu bekommen, und daß allein schon beim kalten Wässern statt 2 1/2 Pfund erst 3 1/2 Pfund Kohlrüben einem Pfunde Kartoffeln entsprechen würden. Bei den getrockneten Kohlrüben ist der Verlust nur wenig geringer. Es ist deshalb den Hausfrauen dringend anzuraten, das Abbrähen und Wässern von Kohlrüben zu unterlassen, die geschnittenen Scheiben möglichst dick einzulochen und die Kochzeit etwas auszuzeichnen. Die vielen Klagen über Kohlrüben rühren zum großen Teile davon her, daß diese falsch behandelt worden sind. Gut gekochte und dann später gewärmte Kohlrüben können es im Geschmack mit den teuren Teltower Rüben aufnehmen.

Druck u. Verlag der V. Wetmannschen Buch- u. Verlagsanstalt, Mannheim.

Kunsthonig-Verkauf.
Gegen Lebensmittelkarte Nr. 31 werden bei den hiesigen Kaufleuten vom 4. bis 5. Mai ds. Jz. Kunsthonig abgegeben und zwar kommt auf 1 Person 100 Gramm zum Preise von 12 Pf.

Teigwaren-Verkauf.
Gegen Lebensmittelkarte Nr. 32 kommen bei den hiesigen Kaufleuten vom 4. bis 6. Mai ds. Jz. Teigwaren zum Verkauf. 1 Person erhält 200 Gramm zum Preise von 50 Pf., für 1 Pfund Wasserware und 70 Pf., für 1 Pfund Auszugsware.
Die **Schwerarbeiter** erhalten außerdem 400 Gramm Teigwaren gegen besondere Bezugsmarte, welche letztere am **Samstag, den 5. d. Mts.** vorm. von 10-12 Uhr im Rathausaal ausgegeben wird.

Die **Ausstellung von Bezugscheinen** für **Aleidar, Wäsche, Schuhzeug und Kohlen** erfolgt künftig nur noch von **vormittags 9-12 Uhr** im Rathausaal.
Wildbad, den 3. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Seefisch-Verkauf.
Bei **Adolf Glumenthal** werden Freitag nachmittags **Roizungen** zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. verkauft.

Berzorgung der Kurgäste und Saisonfremden mit Lebensmitteln.
Zu Erlangung der nötigen Lebensmittel für die Fremden und Saisonangestellten sind am **Samstag, den 4. Mai ds. Jz.** bei der Brotartenabgabestelle im Rathausaal alle vom 1. April bis heute hier zugezogenen und noch hier befindlichen Fremden und Saisonangestellten, wie Kurgäste, Angestellte, Badmüster, Schauspieler, fremde Ladeninhaber und deren Angestellte, Dienstmoten usw. anzumelden, gleichviel ob sie schon polizeilich angemeldet sind. Nur die zur Anmeldung gelangenden Personen können auf Verzorgung mit Lebensmitteln rechnen.
Von heute an ist außerdem über jeden hier ankommenden Fremden neben der polizeilichen Anmeldung noch ein weiterer Anmeldezettel der Brotartenabgabestelle noch am Tage der Ankunft oder spätestens vormittags vor 9 Uhr des nächstfolgenden Tages zu übergeben.
Nach Mitteilung des Kgl. Ministeriums des Innern sollen den Kurgästen und Fremden Lebensmittel zugewiesen werden, jedoch nur in dem Umfang, wie den übrigen Einwohnern.
Die Zuweisungen für die Fremden erfolgen aber völlig absondert von den Zuweisungen für die Einwohner. Die Fremden erhalten nur das, was für sie speziell hieher gesandt wird. Eine Kontrolle, daß dies genau eingehalten wird, wird eingerichtet werden.
Wildbad, den 3. Mai 1917.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Stadt Wildbad.
Brennholz-Verkauf
am **Samstag, den 5. Mai ds. Jz.** vorm. 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad im öffentlichen Aufstreich aus Stadtwald I Reiffers, Abt. 1 f Großer Rant, Abt. 2 Galessteg
2 Nm. Buchene Prügel II Kl.
45 " Nadelholzprügel II Kl.
17 " Nadelholzreisprügel
4 " Nadelholzprügel II Kl.
10 " Nadelholzreisprügel
Stadtwald I Reiffers, Abt. 6 f Riesenstein, Abt. 9 Jägerwege
1 Nm. Buchene Prügel II Kl.
16 " Nadelholzprügel II Kl.
30 " Nadelholzprügel II Kl.
5 " Nadelholzreisprügel
Stadtwald I Reiffers, Abt. 11 f Tannschächtle und 10 f Biegelsteigle
10 " eichene Prügel II Kl.
9 " Nadelholzprügel I Kl.
84 " Nadelholzprügel II Kl.
33 " Nadelholzreisprügel
Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 1 Spahnweg, Abt. 9 Mairerhofweg, Abt. 10 Guldenbrücke
6 Nm. Nadelholzprügel II Kl.
14 " Nadelholzprügel II Kl.
1 " Nadelholzreisprügel
Wildbad, den 25. April 1917.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß wie in anderen Städten **die Sprechstunden des Stadtvorstands** beschränkt sind auf die Zeit **von vormittags 9 bis 12 Uhr.** da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.
In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor **jederzeit** zu sprechen.
Wildbad, den 23. April 1917.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Stadtgemeinde Wildbad.
Berzorgung von Brechen, Beiführen und Kleinschlagen von Sandsteinen.
Samstag, den 5. Mai 1917, vormittags 11 Uhr, werden auf dem Rathaus öffentlich verbezogen:
1. Brechen von 70 cdm harten Sandsteinen aus dem hinteren Steinbruch am Spollenwasenweg.
2. Beiführen und Segen von 50 cdm Sandsteinen für die Wege in und bei Spollenhaus.
3. Beiführen und Segen von 20 cdm desgl. für die Wege bei der Rälbermühle.
4. Kleinschlagen von 50 cdm Sandsteinen in und bei Spollenhaus.
5. Kleinschlagen von 20 cdm desgl. bei der Rälbermühle.
Stadtbauamt: J. B. Benz.

Wildbad, den 3. Mai 1917.
Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten, die kämmerliche Mitteilung, daß mein lieber Mann und Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel **Christian Schmid, Gefreiter im Res.-Inf.-Reg. 119, Inf. des Eisernen Kreuzes,** in den Kämpfen bei Arcas, nach 2-jähriger treuer Pflichterfüllung, den Heldentod fürs Vaterland gefunden ist.
Um stille Teilnahme bitte!
die trauernde Gattin: Marie Schmid, geb. Seeger.

Die so lästigen **Kopfschuppen und Haarausfall** verschwinden sofort bei Gebrauch unseres seit 3 Jahren bewährten **Kräuter-Haarwassers** Flasche Mk. 3 und Mk. 4.20 und unseres festen **Brillantine** Dose Mk. 1.80 und Mk. 3.00.
Gebrauchsanwendung: Die Herren werden mit dem Kräutlerhaarwasser gut durchfeuchtet, hierauf die Kopfhaut kräftig massiert, abgetrocknet und mit etwas Brillantine die Kopfhaut eingerieben.
Zu haben bei **Chr. Schmid u. Sohn, Friseur-Parfümerie- u. Sportgeschäft, Photohandlung, König-Karlst. 68.**

Zahnpraxis Fritzsche.
Vertreten durch tücht. Assistenten.
Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.